

Der KÄMPFER

SOZIALISTISCHE

ORGAN DES BUNDES SOZIALISTISCHER FREIHEITSKÄMPFER UND OPFER DES FASCHISMUS

1934 - 1945



Nummer 11/12

November/Dezember 1979

5 Schilling

1945 Nie wieder Krieg! 1980



Für Abrüstung und Frieden!

1980 – Jahr der antifaschistischen Wachsamkeit

Die Bundeshauptversammlung der sozialistischen Freiheitskämpfer wird 35 Jahre nach der Befreiung Österreichs vor Krieg und Faschismus warnen

1980 beginnt ein neues Jahrzehnt. Die siebziger Jahre waren für die arbeitenden Menschen und die Pensionisten dieses Landes gute Jahre: Die sozialistische Regierung hat in diesem Zeitraum, getragen vom Vertrauen der Wähler, auf wirtschaftlichem und sozialpolitischem Gebiet mehr geleistet als frühere Regierungen und Erfolge erzielt, die auch im Ausland höchste Anerkennung finden.

Die sozialistischen Freiheitskämpfer gehören zu jenen Generationen, die das Elend der zwanziger und dreißiger Jahre, die Geißel der Massenarbeitslosigkeit, noch selbst erlebt haben: Wir wissen, was es heißt, „stempeln“ gehen zu müssen. Und wir haben, so lange wir noch einen Arbeitsplatz hatten, die quälende Angst vor dem Arbeitsloswerden durchgemacht. Wir wissen auch aus eigener, bitterer Erfahrung, was es bedeutet, ohne Lohnausgleich Kurzarbeit leisten zu müssen oder als Arbeitsloser ausgesteuert zu werden.

Faschismus und Kapitalismus

Und wir haben vor allem nicht vergessen, welchen engen Zusammenhang es damals gab zwischen der großen Krise des Kapitalismus und dem Aufkommen der faschistischen Barbarei. Wer hat denn die faschistischen Banden finanziert, die unsere Heime überfielen, auf friedliche Demonstrationen schossen und damit planmäßig die Zerstörung der Demokratie vorbereiteten?

Das waren, wie heute dokumentarisch bewiesen werden kann, die einflußreichsten Kreise des in- und ausländischen Großkapitals. Sie wollten alle Lasten der Krise auf die arbeitenden Menschen überwälzen. Und da die Arbeiterorganisationen dagegen Widerstand leisteten, übernahmen die Faschisten die Aufgabe, diese Organisationen zu zerschlagen, die Demokratie in allen Bereichen zu beseitigen.

Weil wir diese geschichtlichen Erfahrungen nicht nur aus Büchern kennen, wissen wir die großartige Leistung der Regierung unseres Genossen und Kampfgefährten aus der Illegalität Bruno Kreisky besonders zu schätzen: Dieser sozialdemokratischen Regierung ist es gelungen, in Österreich die Vollbeschäftigung zu erhalten, während es in anderen Ländern Europas – dort, wo die „soziale Marktwirtschaft“ sich ungehindert entfalten kann – 16 Millionen Arbeitslose gibt.

Nicht selbstgefällig werden!

Dennoch wäre es falsch und für unsere Bewegung schädlich, würden wir angesichts dieser stolzen Bilanz selbstgefällig, träge, konservativ werden. Vieles, von dem unsere Pioniere kaum zu träumen wagten, ist heute erreicht, aber wesentliche Forde-

rungen unseres sozialistischen Programmes sind noch nicht oder nur unzureichend erfüllt.

Dazu gehören die noch immer aufreizend hohen Einkommensunterschiede und das Vorhandensein von Privilegien, die keineswegs durch die Leistung gerechtfertigt sind. Und dazu gehört auch – wie wir selbstkritisch erkennen müssen – die geistige Situation unserer Partei:

Es ist uns von Wahl zu Wahl gelungen, mehr Wähler zu gewinnen. Das ist ein Beweis sozialdemokratischer Überlegenheit gegenüber dem niedergehenden Konservatismus. Aber es ist uns nicht oder nur ungenügend gelungen, diese Wähler (und auch viele Mitglieder und Mitarbeiter) zu bewußten Sozialisten zu erziehen.

Hier erwächst vor allem der Bildungs- und Erziehungsorganisation eine große Aufgabe. Mit Recht wurde 1980 zum „Jahr der Parteiarbeit“ erklärt. In diesem Jahr gilt es, nicht nur unermüdlich neue Mitglieder zu werben, sondern auch in den eigenen Reihen das Ideengut des Sozialismus zu verbreiten und zu vertiefen.

Die Menschen, die unsere Partei wählen, die ihr als Mitglieder beitreten, weil sie erkannt haben, daß nur die SPÖ die tagespolitischen Interessen der kleinen Leute wirksam vertritt, müssen auch lernen, was Sozialismus ist, welche gesellschaftspolitischen Vorstellungen und Ziele unser 1978 beschlossenes Parteiprogramm enthält. Dazu gehört auch das Lesen und Verbreiten der sozialistischen Presse.

Es ist – wir verwenden mit Absicht das harte Wort – eine Schande, daß es sozialistische Vertrauenspersonen gibt, die ihre Informationen aus dem ORF und einer auflagenstarken Boulevardzeitung beziehen, aber das mit großen finanziellen Opfern herausgebrachte Organ der eigenen Partei nicht lesen. Diese Schande ist nicht allein mit mangelnder Werbung für die Parteipresse zu erklären, sondern hier haben wir es mit einer beunruhigenden Erscheinung zu tun: mit einem Mangel an sozialistischer Ideologie und Gesinnung.

Der Faschismus ist nicht tot

In der vorigen Ausgabe des „Kämpfers“ haben wir ausführlich das vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes herausgebrachte Werk „Rechtsextremismus in Österreich nach 1945“ besprochen. Die hier mit wissenschaftlicher Gründlichkeit gesammelten Fakten beweisen, daß es in unserem Land – trotz allem, was geschehen ist – noch immer Unbelehrbare gibt, die faschistisches Gedankengut, teils offen, teils getarnt, verbreiten. Es handelt sich nicht nur um kleine Gruppen, sondern auch um etablierte Organisationen.

Wir wissen, daß diese Unbelehrbaren bei dem heute gegebenen Kräfteverhältnis in Österreich und in Europa keine akute Gefahr für die Demokratie darstellen. Der Februar 1934 und der März 1938 können sich nach der historischen Niederlage, die

Unser Titelfoto zeigt Soldaten der Roten Armee in den Straßen Wiens im April 1945

der Faschismus im Zweiten Weltkrieg erlitten hat, nicht wiederholen.

Aber auch der schleichende Faschismus, mit dem wir es heute zu tun haben, ist nicht ungefährlich. Er könnte in einer Krisensituation der Demokratie schweren Schaden zufügen. Daher bleiben wir auch in den achtziger Jahren bei der so oft vom Bund sozialistischer Freiheitskämpfer verkündeten Parole: **ES GILT, DEN ANFÄNGEN ZU WEHREN.** Wir werden auch im neuen Jahrzehnt nicht müde werden, unsere Forderung nach dem Verbot aller neonazistischen Organisationen und Publikationen zu erheben.

35 Jahre nach der Befreiung

Freilich wissen wir — und haben das auch oft genug gesagt —, daß Verbote allein nicht genügen. Eine große Bedeutung kommt der zeitgeschichtlichen Aufklärung zu, der Verbreitung der Wahrheit über die Entstehung, das Wesen und die Verbrechen des Faschismus. Dazu eignet sich besonders das Jahr 1980: Sind es doch im Frühjahr 1980 35 Jahre her, daß Österreich von der Gewaltherrschaft des deutschen Faschismus befreit wurde. Die Bundeshauptversammlung der sozialistischen Freiheitskämpfer wird, wie der Bundesvorstand beschlossen hat, im Zeichen dieses historischen

Datums stehen. **1980 soll ein Jahr der antifaschistischen Wachsamkeit werden.**

Die Befreiung Österreichs vor 35 Jahren fiel zusammen mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges, der unermessliches Leid über die Völker gebracht hat. Wir werden daher auch unsere mahnende Stimme erheben gegen alle Versuche, durch Aufrüstung und Völkerverhetzung einen neuen Krieg vorzubereiten, der beim Stand der atomaren Waffentechnik das Ende der Menschheit bedeuten könnte.

Die einfache, durch die geschichtlichen Erfahrungen erhärtete Erkenntnis kann nicht oft genug ausgesprochen werden: **Wer aufrüstet, wer immer neue Waffen produziert, sichert nicht den Frieden, sondern bereitet den Krieg vor.**

Was wir brauchen, ist: die Beendigung des Wettrennens, die Weiterführung des Entspannungsprozesses, zu dem es keine Alternative gibt.

Jene Generationen, die das Grauen des Faschismus und des Krieges selbst erlebt haben, sind, solange sie dazu noch in der Lage sind, moralisch verpflichtet, den Jüngeren zu sagen:

Lernt aus einer grauenhaften Vergangenheit, deren letzte Zeugen die Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus sind. Schützt die Demokratie, schützt den Frieden — ehe es wieder einmal zu spät ist. **Nie wieder Faschismus; nie wieder Krieg!**

„Rechtsextremismus“ — das Echo auf ein Buch

Bereits eine Fülle von Gift und Galle schütteten diverse Schreiber auf das Buch „Rechtsextremismus in Österreich nach 1945“, herausgegeben vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Besonders angetan waren sie von der angeblichen Distanzierung des Innenministers, Genossen Erwin Lanc, von diesem Werk. Mit in dem Chor sahen wir leider auch die sozialistische „Kärntner Tageszeitung“. In der Ausgabe vom 18. Oktober übte sich Walter Primosch in einer Art Kindesweglegung. Er kam zu dem Schluß:

Oder packt ihn das schlechte Gewissen, weil er weiß, daß die vom österreichischen Dokumentationszentrum (!) herausgegebene Broschüre „Rechtsextremismus in Österreich“, in der unqualifizierte Kritik geübt wird, auf schwarzem und kommunistischem Mist gewachsen ist und die Autoren keine Sozialisten sind. Daran ändert auch das — zweifellos unnötige — Vorwort von Minister Lanc nichts (Vorwörter schreiben in der Regel die Sekretäre). Im übrigen: Gedruckt wurde das Buch im schwarzen Bundesverlag.

Abgesehen davon, daß Genosse Kurt Biak Direktor des Bundesverlages ist, dürfte Herrn Primosch entgangen sein, daß das Dr.-Karl-Renner-Institut — immerhin unsere Parteiakademie — im Frühjahr 1979 eine Broschüre von Genossen Wolfgang Neugebauer, „Gefahr von rechts“, herausgebracht hat. Wolfgang Neugebauer und andere Genossen sind auch Mitarbeiter des Werkes „Rechtsextremismus in Österreich nach 1945“. Dipl.-Ing. Karl Schmidt,

durch seine antisemitischen Briefe bestens bekannt, hat im Gegensatz zur Kärntner Tageszeitung am 19. November festgestellt:

Also wurden die von der Stadtverwaltung geschenkten 200.000 Schilling eben im vergangenen Sommer dazu verwendet, um ein 600seitiges Buch über alle jene Vereine und Leute in Österreich zu schreiben, die nach Ansicht der unendlich gehässigen Juden „rechts-extrem“ sind. Es wird ja auch grundsätzlich versucht (die Staatspolizei kann Ihnen das bestätigen), alle jene Leute als „Nazi“ anzuzeigen und mundtot machen zu lassen, die sich die heutigen Frechheiten der Juden nicht mehr gefallen lassen. Da aber alle Mitglieder dieses DÖW hochrot sind und bereitwillig gleich auch alle jene verleumdend, die der SPÖ auf den Wecker fallen (wie zum Beispiel den konservativen Prettereßner), lassen die verschiedensten von der SPÖ beherrschten Organisationen fleißig Geld springen, so daß etliche Leute bis ins Jahr 2000 gut und unverdient vom „Antifaschismus“ leben können. Ein Absurdum, das von den Roten als normal betrachtet wird.

Kärntner Heimatdienst, Österreichischer Turnerbund und andere Organisationen versuchen derzeit, die Genossin Firnberg und Genossen Lanc politisch unter Druck zu setzen. Die „Schuld“ der Minister wird in der Unterstützung eines wissenschaftlichen Werkes beziehungsweise im Vorwort von Er-

Fortsetzung auf Seite 4

Fortsetzung von Seite 3

win Lanc gesehen! Bürgermeister, Landtagsabgeordnete und Nationalratsabgeordnete werden ultimativ zu Protesten aufgefordert.

Aus dem rechtsextremen Eck

Dr. Josef Feldner, Obmann des Kärntner Heimatdienstes, zeigte deutlich seine politische Haltung in einer Veranstaltung des Ringes Freiheitlicher Studenten am 7. November an der Universität für Bodenkultur über die Minderheitenfrage in Kärnten. Als „Saalschutz“ diente die neonazistische paramilitärische Organisation „Nationalistischer Bund Nordland“, eine Abspaltung der ANR. Diese illegale Gruppierung ist weder als Verein noch als Partei angemeldet, und gegen ihre Aktivisten, namentlich gegen Dr. Hermann Plessl, laufen Strafverfahren wegen Wiederbetätigung im nationalsozialistischen Sinne. Diese lederuniformierten und mit Schlagstöcken bewaffneten Schläger hinderten Studenten und Assistenten gewaltsam am Betreten der Universität. In Anwesenheit bekannter österreichischer Rechtsextremisten beschimpfte Dr. Feldner die Kärntner Slowenen „Jugoslawen und hirn-amputierte Asphalttreter“.

Während die Zeitung der ANR „Richtung“ vom November 1979 im Zusammenhang mit dem Werk „Rechtsextremismus in Österreich nach 1945“ forderte: „Doch anstatt die Widerstandsbewegung samt Nebenorganisationen pflichtgemäß aufzulösen, unterstützt der Staat auch noch derartige Unterfangen: 70.000 Schilling gab das Wissenschaftsministerium aus Steuergeldern anständiger Bürger“, kommen die „Presseinformationen des Vereines Österreichischer Arbeitskreis für Kultur und

Geschichte“ Nr. 59, Dezember 1979 — dieser Verein steht im engen Kontakt zur „Österreichischen Landsmannschaft“ und ihrer Zeitung „Eckartbote deutscher Kultur- und Schutzarbeit“ — zu folgenden Erkenntnissen:

Die Einstellung der Autoren, darauf sei abschließend hingewiesen, ergibt sich auch aus verschiedenen Wendungen, die ein flüchtiger Leser leicht unbeachtet läßt. So wenn zum Beispiel vom „sogenannten Kärntner Abwehrkampf“, von den „angeblichen Kriegsverbrechern der Alliierten“ oder von der „angeblichen Kriegserklärung der Juden“ die Rede ist. Daß zwar von deutschsprachigen, nicht aber von slowenischsprachigen, sondern von slowenischen Kärntnern gesprochen wird, sind wir von derlei Veröffentlichungen gewöhnt. Als besondere Gemeinheit kann die Bezeichnung Reders als „Kriegsverbrecher“ eingestuft werden, da doch schon längst nachgewiesen ist, daß er nur aus Angst vor dem kommunistischen Mob für Dinge verurteilt worden ist, die er gar nicht begangen haben konnte, weil er an deren Schauplatz gar nicht weilte. Daß den Angeklagten in Nürnberg ein „fairer Prozeß“ gemacht wurde, ist durch die Berichte der Verteidiger, die durchwegs keine Parteimitglieder sein durften, eindeutig widerlegt. Auch die Lüge, daß in Konzentrationslagern auf deutschem Reichsboden Vernichtungsanlagen vorhanden gewesen seien, wird wieder aufgewärmt. Aus all diesem erkennt man die Kraft, die hinter der ganzen Veröffentlichung steht: Der äußerste Linksextremismus (= Kommunismus).



7. November 1979: Beifall des illegalen „Nordland“-Bundes für Dr. Feldner

„Verdienstvolles Sammelwerk“

In schriftlichen parlamentarischen Anfragen der ÖVP-Abgeordneten Deutschmann, Dr. Paulitsch, Koppensteiner und Genossen und der FPÖ-Abgeordneten Dr. Haider und Dr. Frischenschlager versuchen diese Herren aus dem „Rechtsextremismus“ politisches Kapital zu schlagen. Während Genossin Firnberg in ihrer Beantwortung unter anderem deutlich auf die verstümmelten Textzitate, die als Beweise gegen das Buch verwendet werden sollten, einging, stellte Genosse Lanc am 4. Dezember nochmals zu seinem Vorwort fest:

Wie in meinem Geleitwort zu Ihrer Publikation „Rechtsextremismus in Österreich nach 1945“ zum Ausdruck gebracht, halte ich Information über Faschismus und Nationalsozialismus für eine der Voraussetzungen zur erfolgreichen Bekämpfung des Neofaschismus; als eine andere betrachte ich die Erziehung zu Demokraten. Meiner Meinung nach ist Ihre Publikation dazu schon deswegen geeignet, weil sie eine Vielzahl von Autoren zu Worte kommen läßt und auch der schwierigen Frage der Begriffsdefinitionen von Rechtsradikalismus, Rechtsextremismus, Neofaschismus usw. nicht aus dem Wege geht. Gerade diese Zuordnungsfragen und die damit verbunden Wertungen standen aber bisher im Mittelpunkt der Kritik. Die solcherart in Gang gesetzte Diskussion wird, so kontroversiell sie begonnen hat, sicher klärend wirken.

Eben diese grundsätzlich positive Bewertung von „Rechtsextremismus in Österreich nach 1945“ verpflichtet aber auch, auf Schwächen hinzuweisen. Gerade wenn man den KHD als im extrem rechtsstehenden Lager stehend einstuft, kann man ihm doch nicht ungeprüft nach seiner Selbsteinschätzung 110.000 Mitglieder zubilligen (Seite 130). Bevor man riskiert, daß sich ein Fünftel der Kärntner Bevölkerung ins extrem rechte Eck gestellt fühlt, müßte mehr gesagt werden, als daß der KHD Dachverband aller heimattreuen Verbände ist; gerade dann, wenn man den KHD in die Kategorie jener Organisationen einreicht, bei denen man der Masse der Mitglieder zubilligt, primär Sport und Kultur zu betreiben.

Wenn man behauptet, daß Kärnten um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zu zwei Dritteln slowenisch war (Seite 356), so muß man dafür zumindest einen Beweis anbieten.

Alle Einwände aber, ob objektiv berechtigt oder nicht, vermögen nichts an der Tatsache zu ändern, daß es sich bei dieser Publikation um ein verdienstvolles und informatives Sammelwerk über einen zumindest in der Vergangenheit wesentlichen Teil des politischen Spektrums unseres Landes handelt. Wie alles in der Demokratie wird es sich auch Kritik gefallen lassen müssen. Den Kritikern ist allerdings zu empfehlen, vorher den Gegenstand ihrer Kritik zu lesen und sich daran zu erinnern, daß es Publikationsverbote in einem Rechtsstaat nur über Entscheid von Gerichten gibt. Letzte Bücherverbrennungen haben hierzulande zwischen 1938 und 1945 stattgefunden. Seither nicht mehr. Und dabei bleibt es.

Dritte Auflage

Eine Sondersitzung des Kuratoriums des Dokumentationsarchivs beschäftigte sich am 12. Dezember mit den polemischen Angriffen rechtsextremer Kreise, namentlich des Kärntner Heimatdienstes, gegen das Buch „Rechtsextremismus in Österreich nach 1945“ und den diesbezüglichen parlamentarischen Anfragen an die Bundesminister Dr. Firnberg und Lanc. In einer einstimmig beschlossenen, von Universitätsprofessor Dr. Weinzierl beantragten Erklärung wurden dem Vorstand Dank und Vertrauen ausgesprochen und die Herausgabe des Buches begrüßt. Die positiven Stellungnahmen der Bundesminister Dr. Firnberg und Lanc sowie die Herausgabe der dritten Auflage des Werkes wurden mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Das Dokumentationsarchiv werde sich in seinem Bemühen um die zeitgeschichtliche Aufklärung der Jugend nicht beirren lassen, erklärte Präsident Bürgermeister a. D. Marek.

Diese paar Hinweise zeigen deutlich, wie notwendig die Herausgabe gerade dieses Werkes über den „Rechtsextremismus in Österreich nach 1945“ war.

Unser Beitrag zum Jahr des Kindes

Einem Beschluß zufolge, den der Vorstand unseres Bundes gefaßt hat und der von den Wiener Bezirksobmännern und den Vertretern von Niederösterreich und dem Burgenland freudig zur Kenntnis genommen worden ist, haben wir einen Betrag von

20.000 Schilling

den Kindern Chiles gewidmet und die Hoffnung daran geknüpft, daß nicht nur diese Kinder, sondern daß die Kinder der ganzen Welt, daß die kommenden Generationen in einer Welt ohne Krieg, ohne Unterdrückung, ohne Verfolgung und ohne Hunger aufwachsen können, und daß sich damit der Traum und der Wunsch aller Völker erfüllt, nämlich das Leben in einer

friedlichen Welt;

denn alle Völker wollen Frieden!

Bundsvorstand der Sozialistischen Freiheitskämpfer

Bericht vom Parteitag 1979

Über den Verlauf des Parteitages wurde ausführlich in der Parteipresse berichtet. Wir können uns daher darauf beschränken, auf wesentliche Momente aufmerksam zu machen.

Zunächst ist festzustellen, daß die Behauptung bürgerlicher Journalisten, es habe sich um einen „Jubelparteitag der SPÖ“ gehandelt, nicht zutrifft. Es gab viel Jubel, wenn der großartige Wahlsieg vom 6. Mai erwähnt wurde. Aber daneben gab es auch in den Diskussionen kritische Stimmen, die Beachtung verdienen. Das gilt vor allem für jene Diskussionsredner, die auf die noch immer viel zu großen Einkommensunterschiede hinwiesen und den Privilegienabbau (auch in den eigenen Reihen) urgierten.

In der Debatte zu den Berichten der Zentralsekretäre und des Klubobmannes fiel der Diskussionsbeitrag des Wiener Bildungsobmannes, Abgeordneten Ernst **Nedwed**, auf, der die neonazistische Gefahr beim Namen nannte. Genosse Nedwed unterstrich die Notwendigkeit gesetzlicher Maßnahmen gegen die Umtriebe der Unbelehrbaren. Unter anderem sei ein Abzeichengesetz notwendig, welches das Tragen von Uniformen, Abzeichen, Symbolen usw. unter Strafsanktion stellt, die an die Zeit der Nazibarbarei anknüpfen, auch wenn dabei kleine Änderungen zu Tarnzwecken vorgenommen werden. Dieser Antrag ist von den Genossen Schranz und Nedwed inzwischen im Parlament eingebracht worden.

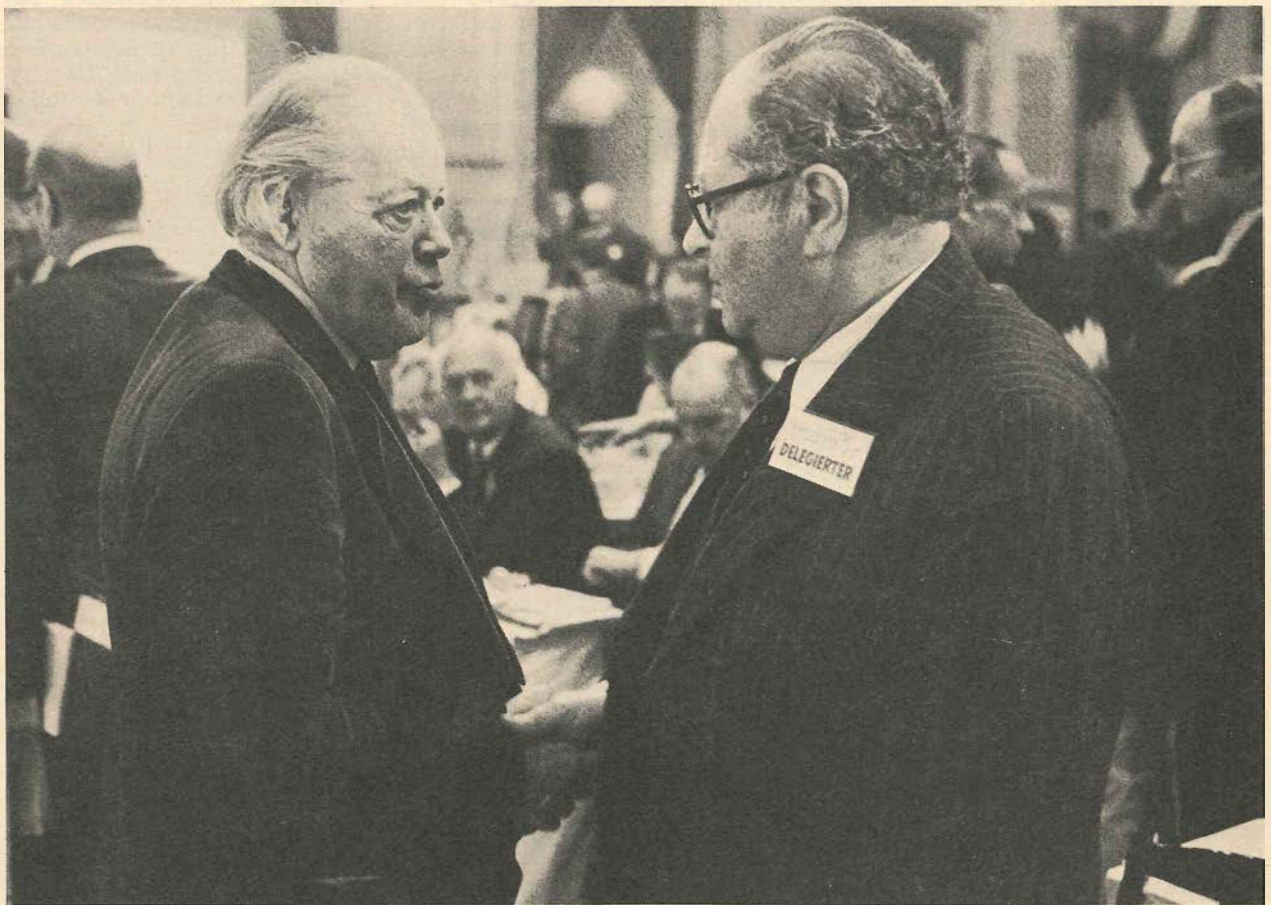
Den Höhepunkt des Parteitages bildete das Referat des Bundesparteivorsitzenden, Genossen Bruno **Kreisky**, über die Sozialdemokratie in Europa. Dieses tiefeschürfende Referat, das im Wortlaut in der Parteipresse veröffentlicht wurde, löste bei den Delegierten einen Sturm der Begeisterung aus.

Auch die Rede des Präsidenten der Sozialistischen Internationale und Vorsitzenden der SPD, Genossen Willi **Brandt**, beeindruckte den Parteitag stark. Beide Reden fanden in der internationalen Presse eine starke Resonanz. Vor allem die klaren Bekenntnisse von Kreisky und Brandt zur Beendigung des Wettrüstens, zur Fortführung und Vertiefung des Entspannungsprozesses, wurden beachtet und kommentiert.

Für eine Welt ohne Krieg

In der Debatte zum Referat des Genossen Kreisky sprach der Delegierte des Bundes der Sozialistischen Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus, Genosse Josef **Hindels**, der das Kreisky-Referat als ein Anknüpfen an die besten Traditionen der österreichischen Sozialdemokratie und an die Geistesströmungen des Austromarxismus würdigte.

Genosse Hindels wies darauf hin, daß vor allem in Österreich die Sozialisten bewiesen haben, daß



Josef Hindels im Gespräch mit Bruno Kreisky

sie tüchtiger sind und besser wirtschaften können als die Konservativen. Nun komme es aber darauf an, auch den Konservatismus in den eigenen Reihen, in den eigenen Köpfen zu bekämpfen. Die SPÖ dürfe sich nicht mit der Tagesarbeit, so notwendig und nützlich sie sei, begnügen, sondern müsse sich im Sinne **Otto Bauers** um eine Synthese aus realistischer Nüchternheit und revolutionärem Pathos bemühen.

Im außenpolitischen Teil seiner Ausführungen plädierte Genosse Hindels für das Selbstbestimmungsrecht des palästinensischen Volkes und die Solidarität mit denjenigen unter den Israelis, die den Frieden wollen, für die Beendigung des irrsinnigen Wettrüstens, gegen die Stationierung von neuen Raketen systemen in Westeuropa und für eine Welt ohne Krieg.

Unsere Anträge

Der Antrag der sozialistischen Freiheitskämpfer zur Bundespräsidentenwahl 1980 wurde dem Bundesparteivorstand zugewiesen (es handelt sich um

die Forderung, den Mißbrauch der Bundespräsidentenwahl für neonazistische Propaganda zu verhindern). Die anderen drei Anträge: „Für die Beendigung des Wettrüstens“ — „Gegen die Verherrlichung des Krieges“ und „Für zeitgeschichtliche Aufklärung und antifaschistische Wachsamkeit“ wurden auf Vorschlag der Antragsprüfungskommission vom Parteitag einstimmig beschlossen.

Während des Parteitages gab die Vorsitzende des Tagungspräsidiums, Genossin **Herta Firnberg**, den Tod unserer Genossin **Frieda Nödl** bekannt. Genosse Kreisky würdigte im Schlußwort zu seinem Referat die großen Verdienste Frieda Nödl vor allem in der harten Zeit des illegalen Kampfes gegen den Faschismus.

Charakteristisch für den Parteitag war die starke Beteiligung von Delegierten ausländischer Bruderparteien und befreundeter Organisationen. Unter den Ehrengästen des Parteitages sah man die Vertreter jener Generation, die 1945 die Partei wieder aufgebaut hat. Unter ihnen auch unsere Genossinnen **Rosa Jochmann** und **Rudolfine Muhr**, die lebhaft begrüßt wurden.

Die letzten Weihnachten in Ravensbrück

Für jemand, der niemals hinter einer Tür saß, die keine Schnalle hat, und für alle, die das Grauen der KZ nicht durchleiden mußten, ist vieles unverständlich — auch was die Gemeinschaft der Häftlinge anbelangt — und unerklärlich.

Aber, ob man in der Zelle war oder im KZ: Auch für diese Menschen wurde es Weihnachten, und es ist unfassbar, wie trotz alledem und alledem die Freundschaft imstande war, auch dort ganz entzückende Geschenke zu basteln. Und so weihnachtete es auch 1945 in Ravensbrück.

Zu unserem Schrecken kam eine der gefürchteten Aufseherinnen auf den Block, da wir gerade voller Begeisterung unseren Adventkranz mit viel Mühe an der Decke angebracht hatten. Die Zweige dazu hatten die Außenhäftlinge (das waren diejenigen, die außerhalb des Lagers arbeiteten) mühsam durch Wochen hindurch Stück für Stück auf den Block geschwindelt, und nun hing er oben, bewundert wie niemals zuvor ein solcher Kranz bewundert wurde. Aber der Schrecken saß uns in den Gliedern, denn die Aufseherin war gekommen, und das bedeutete Strafestehen für den ganzen Block und Bunker für die Blockälteste und die beiden Stubenältesten.

Aber, o Wunder, auch diese Aufseherin stand irgendwie unter dem Zauber dieser Weihnachtstage: Ein Blick hinauf, und schon wieder herunter, und brummend und polternd war sie draußen. Und wir waren gerettet, unser Adventkranz blieb am 24. oben und die selbst gebastelten Geschenke, aus Papier, aus Fäden, die aus dem Strohsack herausgezogen wurden, aus der ersparten Marmelade und dem ebenfalls gesparten Brot, wurden ausgetauscht, und gewiß manche Träne floß, aber in unserem Block hatte es geweihnachtet.

Und dann trafen wir uns heimlich im Dienstzimmer um die Mitternacht auf den 1. Jänner 1945. Natürlich hatten wir rings um den Block Wachen aufgestellt für den Fall, daß eine Überraschung kommen sollte, und so gaben wir uns die Hände, und eines war gewiß, das sprach eine aus,

entweder sind wir nicht mehr, wenn es wieder Weihnachten wird und Neujahr, oder aber, wir sind draußen in der Freiheit!

Das Seltsame war, daß man im Lager alles wußte, besonders der politische Block wußte alles, und zwar war dies möglich durch die Neuzugänge und auch dadurch, daß unsere Leidensgefährtinnen, die vorne bei der SS arbeiteten, von diesen viel hörten, aber auch, wenn es sich ergab, den Geheimsender abhörten. Nach Neujahr aber fiel all das aus, wir wußten tatsächlich nicht, wie nahe wir der Freiheit sind!

Wir standen noch Zählappell, und die letzten Erschießungen und Vergasungen wurden durchgeführt, als man am Rathausplatz in Wien bereits mit den russischen Soldaten tanzte. Das aber erfuhren wir erst nach unserer Heimkehr.

Gewiß, es gab einige Symptome, die wir uns auch erst später deuten konnten. Es gab SS-Leute und Aufseherinnen, die plötzlich noch mehr schlugen als dies bisher der Fall war, und es gab solche, die der Schrecken für uns waren, und die sich plötzlich anbiederten und uns auf die verschiedenste Weise zu verstehen gaben, daß wir doch über sie nichts sagen könnten, denn sie wären doch immer anständig gewesen, wenn sie auch ihre Pflicht erfüllen mußten. Ja, das waren Zeichen für uns, daß sich bald die Tore öffnen würden, und so war es auch. Den 1. Mai 1945 erlebten wir in der Freiheit.

So wie man lernen mußte, Gefangener zu sein, eine Nummer, von jedem getreten zu werden und beschimpft, so mußte man dann wieder lernen, in der Freiheit zu leben. Das dauerte lange, wir sprachen immer nur leise, drehten uns um, ob keiner in der Nähe sei, der uns belauscht. Der Traum brachte uns und bringt uns auch heute das Entsetzen wieder und wir leiden um all die Leidensgefährtinnen, die gleich uns sich nach der Heimat sehnten, die aber „starben lange vor der Zeit ihres Todes“, starben oder ermordet wurden, und all diese Gedanken konnte auch Weihnachten 1979 in all seiner Pracht nicht verdrängen!

Frieda Nödl zum Gedenken

Unsere Genossin Frieda Nödl hatte den Wunsch schriftlich niedergelegt, daß Genosse Kreisky oder ich bei ihrer Verabschiedung reden soll. Diesen Wunsch hat Genosse Kreisky in einer unvergeßlichen, wunderbaren Rede erfüllt. Nachstehend unser Gruß an Frieda.

Rosa Jochmann

Die nordischen Staaten üben eine Sitte, die besagt, daß der nächste Anverwandte dadurch den letzten Liebesdienst dem Familienangehörigen erweist, daß er die schwere Aufgabe übernimmt und Worte des Abschieds spricht!

Als wir Abschied von Frieda nahmen und den Worten unseres Parteivorsitzenden dankbar lauschten — denn er sprach uns aus dem Herzen — und als der wunderbare Gesang des Neffen von Frieda verklungen war, da waren es nicht nur zwei Schwe-



Nach 1945. Von links nach rechts: Frieda Nödl, Fini Muhr, Rosa Jochmann, Helene Potetz.

(Foto: Simonis)

stern, die um Frieda weinten, sondern alle, die wir dort versammelt waren, standen unter dem Bewußtsein, daß uns eine Schwester verlassen mußte!

Frieda dachte niemals daran, Politikerin zu werden, sondern sie betätigte sich in der Bibliothek auf der Landstraße, denn Bildung ins Volk zu bringen, war eines ihrer größten Anliegen.

Genossin Nödl aber wurde in dem Moment aktiv, als es eine Gefahr war, Sozialdemokratin zu sein, und der Einsatz, mit den Revolutionären Sozialisten durch die dunkle Nacht zu gehen, war für sie eine Selbstverständlichkeit.

Sie wurde zur Brücke zwischen der Arbeit der Revolutionären Sozialisten in Österreich und den Genossen unter der Leitung unseres Genossen Otto Bauer, die vor dem Henker ins Ausland nach Brunn flüchten mußten.

Frieda war eine sehr schöne, eine sehr gebildete und talentierte Frau. Sie sprach ein wunderbares Deutsch, wie unser Genosse Hindels immer bewundernd sagte, sie wirkte absolut bürgerlich, und selbst bei den Verhören später dann bei der Gestapo zweifelten die, die sie tage- und nächtelang verhörten, daran, daß sie tatsächlich eine Funktionärin der Revolutionären Sozialisten sein soll.

Und all dies erleichterte uns natürlich in der illegalen Zeit die Arbeit.

Genossin Nödl besaß in Niederösterreich ein kleines Haus mit Garten, und dort trafen wir uns oft zur illegalen Arbeit, und keiner ahnte auch nur, daß die „Frau Schuldirektor“ — Friedas Mann war es — immer wieder dort Menschen beherbergte, die für die Staatspolizei mehr als interessant gewesen sind.

So wie Käthe Leichter wurde auch Frieda Nödl von einem verraten, den „wir Freund geheißen, der uns aber wie ein Feind verriet“, und sie wurde angeklagt und hatte eine Verhandlung vor dem Volksgericht. Mit ihr angeklagt waren viele, auch unsere unvergeßliche und liebe Genossin Wilhelmine Moik und Genosse Karl Holoubek.

Die Richter, die da oben angeblich Recht sprachen, waren angetan mit blutroten Talaren, und dies war symbolisch. Die meisten Urteile, die sie sprachen, kündeten vergossenes Blut, und wären unsere Genossen und Genossinnen etwas später vor dieses Gericht gekommen — denn da wurden die angeblichen „Gesetze“ noch verschärft —, dann wären auch alle Urteile blutrot gefärbt gewesen. Aber Frieda und Wilma kamen ins Zuchthaus.

Denkt man an Frieda, dann drängen sich uns viele Gedanken auf. Wir waren steckbrieflich verfolgt. Die Titelseiten der Zeitungen schrien hinaus, daß wir mit Millionen Schilling Österreich verlassen hätten, und dabei hatten wir keinen Schilling in der Tasche und wußten oft nicht, wo wir die kommende Nacht verbringen würden.

Wir klopfen voll tiefster Überzeugung an manche Tür und glaubten, daß sie sich weit öffnen würde, aber sie wurde schneller wieder geschlossen als sie aufgegangen war, und undeutlich vernahmen wir das Gestammel, wie gefährdet die seien, die hinter dieser Tür wohnten. Rückblickend wissen wir, daß wir bei vielen eine große Enttäuschung erlebten, nicht aber bei Genossin Nödl.

An ihre Türe klopfen wir damals nicht, denn wir kannten sie noch nicht, aber sie war es, die an unsere Tür klopfte, sie spürte unser Versteck auf, und es war eine Selbstverständlichkeit für sie, uns bei sich zu haben, nach dem ungeschriebenen Gesetz „Gewährt dem Fremdling Asyl“. Und bis zu dieser Stunde waren wir auch Fremdlinge gewesen, aber Frieda war ein mutiger Mensch, sie nahm uns die Sorge ab — denn tagsüber gingen wir der illegalen Arbeit nach —, wo wir nachts schlafen würden. Es ist nur ein Teil von alldem, was von Frieda zu sagen ist, ein ganz kleiner Teil, und nun ist sie aus unserem Kreis getreten, und wir wollen und können es nicht zur Kenntnis nehmen.

Genossin Nödl ist uns so gegenwärtig, als ob sie mitten unter uns sein würde, und das ist sie auch. Für sie gilt, was Carl Zuckmayer von der Freundschaft sagt:

Wir haben den Freund verloren und hören nicht auf, um ihn zu trauern, aber die Freunde stehen immer inmitten in unserem Lebenskreis, oft vernehmen wir ihre Stimmen im Schlaf oder im Wachen, oft spüren wir den festen gelassenen Druck ihrer Hand, mit keiner anderen Hand zu vergleichen oder zu vertauschen. Selbst wenn wir ihre Gräber nicht kennen — und wir kennen so viele Gräber nicht —, halten wir sie immer frisch. Sie sind mit uns, sie trinken aus unserem Glas und sie gehen durch unsere Stuben, denn

FREUNDE STERBEN NICHT!

Und dies gilt auch für Dich, liebe Frieda, nein, wir können Dich nicht mehr anrufen, wir können Dich nichts mehr fragen, nicht mit Dir diskutieren, wir können nicht mehr mit Dir lachen, denn Du lachtest so gerne, aber Frieda, Du bleibst immer

MIT UNS,

BEI UNS,

IN UNS!

Aus der Opferfürsorge

Versorgungsleistungen und Einkommensgrenzen*)
ab 1. Jänner 1980 (Anpassungsfaktor 1,056)

A. OPFER

Opferrente MdE**)	Opferrente § 11 Abs. 2	Zulage § 11 Abs. 11
30 Prozent	548.—	—
40 Prozent	882.—	—
50 Prozent	1.096.—	1.564.—
60 Prozent	1.370.—	1.564.—
70 Prozent	1.826.—	1.564.—
80 Prozent	2.283.—	1.564.—
90/100 Prozent	3.044.—	1.564.—

Pflege- und Blindenzulage (18 Abs. 4 und 5 KOVG)

Stufe I	4.113.—
Stufe II	6.170.—
Stufe III	8.226.—
Stufe IV	10.295.—
Stufe V	12.337.—
Stufe VI	16.449.—

Schwerstbeschädigtenzulage (§ 11 a Abs. 4 KOVG)

lit. a	364.—
lit. b	609.—
lit. c	913.—
lit. d	1.218.—
lit. e	1.522.—
lit. f	1.826.—

Kleider- und Wäschepauschale

Ziffer 1	136.—
Ziffer 2	214.—
Ziffer 3	360.—

Unterhaltsrente (§ 11 Abs. 5, zugleich Einkommensgrenze)

Opfer, alleinstehend	4.794.—
Opfer, die für eine Ehefrau (Lebensgefähr- tin) zu sorgen haben (Erhöhung der Ein- kommensgrenze um S 241.— für jedes in Versorgung stehende Kind)	6.017.—
Alterszulage, § 11 Abs. 2 KOVG	125.—
Erziehungsbeitrag, § 11 Abs. 10	456.—
Führerhundzulage	711.—

Hilflosenzulage (§ 11 Abs. 12)

einfach: 1809.—	doppelt: 3.678.—
-----------------	------------------

B. HINTERBLIEBENE

Witwen, Waisen, Elternteile	1.096.—
Elternpaare	1.583.—

Unterhaltsrente (zugleich Einkommensgrenze)

Witwen, Waisen, Eltern (Erhöhung um S 375.— für jedes berechnete Kind)	4.209.—
---	---------

Beihilfen (§ 18 Abs. 7)

Witwen und Waisen	4.209.—
Einkommensgrenze dafür	4.940.—

In der Zeit von 1934 bis 1938 haben wir ein Buch vertrieben, es hieß „Die Prüfung“. Leider ist davon kein Exemplar aufzutreiben. Wir wären dankbar, wenn jemand, der im Besitz dieses Buches ist, es uns überlassen könnte. Zu senden an unser Büro.

C. DIÄTZUSCHUSS (§§ 14 und 46 b KOVG)

niedrigste Stufe	189.—
mittlere Stufe	382.—
höchste Stufe	591.—

D. ALTERSZULAGEN (§ 11 Abs. 3 KOVG)

ab Vollendung des	Minderung der Erwerbsfähigkeit				
	50 v. H.	60 v. H.	70 v. H.	80 v. H.	90/100 v. H.
	in Schilling				
65. Lebensjahre	134.—	277.—	227.—	238.—	259.—
70. Lebensjahre	275.—	456.—	456.—	474.—	516.—
75. Lebensjahre	502.—	684.—	694.—	712.—	774.—
80. Lebensjahre	731.—	913.—	931.—	948.—	1.033.—

E. STERBEGELD

Volles Sterbegeld (Höchstausmaß)	7.098.—
anrechenbarer Höchstbetrag	2.841.—
Mindestausmaß	4.257.—

Einkommensgrenzen ab 1. Jänner 1980

(bei Ansuchen um eine Aushilfe)

Einzelpersonen	6.017.—
Ehepaare	9.026.—

Heilfürsorge

Zuschuß für Kur- bzw. Erholungsaufent- halt, täglich höchstens	160.—
Zuschüsse für Zahnkronen	799.—

Einkommensgrenzen (für Leistungen aus der Heilfürsorge)

Einzelpersonen	9.588.—
Ehepaare	12.034.—
Erhöhungsbetrag pro Kind	2.005.—

*) Alle Beträge in Schilling

**) MdE = Minderung der Erwerbsfähigkeit

Sehr wichtig!

In der Sitzung der Opferfürsorgekommission beim Bundesministerium für Soziale Verwaltung wurde am 7. Dezember 1979 beschlossen, daß Inhaber einer Amtsbescheinigung oder eines Opferausweises für eine stationäre Spitalsbehandlung **von ununterbrochen mindestens 18 Tagen** (bisher 21 Tagen) **über Ansuchen** aus den Mitteln des Ausgleichstaxifonds **einmal im Kalenderjahr** eine Zuwendung von S 2500.— erhalten, wobei die Höhe des Einkommens des Ansuchenden überhaupt keine Rolle spielt und auch im Ansuchen nicht anzugeben ist.

Diese Zuwendung wird auch gewährt für den Spitalsaufenthalt der Witwen, Ehegatten, Lebensgefährten und Kinder von Inhabern der AB. oder des OA.

In dem Ansuchen, das an das Bundesministerium für Soziale Verwaltung, Abteilung Opferfürsorge, Stubenring 1, 1010 Wien, zu richten ist, sollen Name, Adresse, Geburtsdaten und die Nr. der AB. oder des OA. und die Dauer des Spitalsaufenthaltes angeführt und eine Bestätigung des Krankenhauses beigelegt werden.

Wir wissen, daß noch immer viele Genossinnen und Genossen von dieser Zuwendung keinen Gebrauch machen. Wir sind aber der Meinung, daß die Begünstigungen, die wir erkämpft haben, auch in Anspruch genommen werden sollen. **Daher bitte keine falsche Bescheidenheit!**

Die Arbeitsgemeinschaft der KZ-Verbände teilt mit:

Die Vertreter der drei Organisationen, die gleichzeitig Mitglieder der Kommission für die Verleihung im Bundeskanzleramt sind, wollen dazu beitragen, daß die Ehrenzeichen für Verdienste um die Befreiung Österreichs möglichst noch zu Lebzeiten der Kämpfer und der Opfer in deren Hände kommen. Die Landes- und Bezirksgruppen, sofern sie noch über die Kenntnis von solchen Personen, die in den Genuß kommen können, verfügen, mögen das entsprechende Material an ihre Zentralen übersenden. Die Einreichung erfolgt dann über diese Stellen.

Aus den Landesorganisationen Niederösterreich

Landeskongress. Am 20. Oktober 1979 hielt der Landesverband Niederösterreich des Bundes Sozialistischer Freiheitskämpfer seine Landeskongress ab. Unter den Gästen befanden sich der Schwedater Bürgermeister, Abgeordneter zum Nationalrat Rudolf Tonn, als Vertreter der SPÖ-Landesorganisation Niederösterreich die frühere Landtagsabgeordnete Frieda Nödl als Vertreterin des Bundesvorstands der Sozialistischen Freiheitskämpfer der Landesobmann des Pensionistenverbands Niederösterreich, Franz Schuster und der Landesfunktionär der SJ-NÖ Genosse Heinzl.

Eingangs der Tagesordnung gedachten die Delegierten der 53 verstorbenen Mitglieder, darunter die Landesfunktionäre Ferdinand Kostal, Hainfeld, und Franz Slovacek, Baden.

Landesobmann Leo Lesjak erwähnte in seinem Bericht, daß erstmals ein allgemeiner Mitgliederrückgang festzustellen sei und der Landesverband derzeit 575 Mitglieder zählt. Er sprach sodann über die Aktivitäten des Bundes und des Landes.

Landeskassier Ewald Deutsch informierte die Genossen über die Kassengebarung und stellte abschließend den Antrag, in Hinblick auf das Jahr des Kindes 3000 Schilling für chilenische Flüchtlingskinder zu spenden. (Dieser Betrag wurde in dankenswerter Weise von einem Delegierten aus Wiener Neustadt um weitere 1000 Schilling aufgestockt).

Namens der Kontrolle beantragte Genosse Anton Gutleiderer die Entlastung des Landesvorstands.

Die Antragsprüfungskommission empfahl die Annahme von fünf Anträgen, die nach eingehender Diskussion von der Mehrheit akzeptiert wurden.

In einer Entschließung protestierten die Opfer des Faschismus gegen die völlig einseitige Personalpolitik im niederösterreichischen Landhaus, die faktisch Sozialdemokraten vom Landesdienst ausschließt. Dieses höchst undemokratische Verhalten der nur um zwei Mandate stärkeren Landtagsmehrheit widerspricht den Grundsätzen des in der Verfassung festgelegten Rechts der gleichen Amterfähigkeit. ÖVP-Politiker verlieren an Glaubwürdigkeit, wenn sie gegenüber Dissidenten im Ostblock Mitleid äußern, im niederösterreichischen Landesdienst jedoch Andersdenkenden, insbesondere Sozialisten, keine Berufschancen geben.

Nach einem Vortrag von Dr. Franz Danimann über „Österreichischer Widerstand im Rückblick“ sprachen sich die Delegierten für die Unterstützung des projektierten Sammelwerkes „Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934–1945“ sowie für eine Forcierung des zeitgeschichtlichen Unterrichts und für eine wirksame Abwehr aller neonazistischen Regungen und undemokratischer Tendenzen aus.

Die anschließende Neuwahl des Landesverbandsvorstands brachte folgendes Ergebnis:

Landesobmann: Leo Lesjak; Obmann-Stellvertreter: Josef Rohat, Mödling; Erwin Schramm, Wiener Neustadt; Rudolf Winter, Baden; Kassier: Ewald Deutsch, Mödling; Kassier-Stellvertreter:

Die Mitarbeiter:

An dieser Nummer unserer Zeitung haben folgende Genossinnen und Genossen mitgearbeitet:

Herbert Exenberger, Josef Hindels, Rosa Jochmann, Leo Lesjak, Rudolfine Muhr, Hans Waschek

Gemeinschaftsfahrt 1980

Schon vor Monaten wurde der Wunsch vieler Mitglieder laut, auch im Jahre 1980 eine Gemeinschaftsfahrt zu unternehmen. Vertreter des Landesverbandsvorstandes haben beim Reisebüro RUEFA ihre Wünsche vorgebracht. Es wurden unverbindlich reserviert:

1. Eine FLUGREISE NACH LONDON und retour

vom Sonntag, 20. April, bis Donnerstag, 24. April 1980

Mittelklassehotel ROYAL NATIONAL (Bad, WC)

Preis zirka S 3.900.—

2. Eine BAHNREISE WIEN—AMSTERDAM (4 Nächte)—LONDON (4 Nächte)—WIEN

vom Mittwoch, 16. April, bis Donnerstag, 24. April 1980

Mittelklassehotel (Bad/WC)

Preis zirka S 6720.—

Der Hauptzweck dieser Reise ist, wie bisher üblich, freundschaftliche Kontakte mit gleichgesinnten Freunden im Ausland, also diesmal in Amsterdam und London, zu knüpfen. Ferner sollen Gedenkstätten, wie zum Beispiel das Anne-Frank-Haus in Amsterdam, besucht werden.

Das genaue Programm wird den Interessenten direkt zugeschickt!

Genossinnen und Genossen, die sich für die eine oder andere Fahrt interessieren, mögen sich schriftlich (formlos) beim Bund Sozialistischer Freiheitskämpfer, Landesverband Niederösterreich, Grillparzerstraße 14, 1010 Wien, oder telefonisch beim Landesobmann Genossen Lesjak (0 22 2/39 53 10) bis 15. Jänner 1980 anmelden.

Grete Mayer, Baden; Schriftführer: Rudolf Pessenlehner, Schwedat; Schriftführer-Stellvertreter: Hans Seidl, Schwedat; Kontrolle: Anton Gutleiderer, St. Pölten; Margarete Flieger, Waidhofen/Thaya; Otto Redl, Schrems; Emmerich Urtheiler, Wiener Neustadt; Beisitzer: Leopold Eder, Ravelsbach; Walter Faderny, Wien; Carl Fakler, Krems; Othmar Friedl, Neunkirchen; Otto Gerhartl, Neunkirchen; Karl Gsching, Deutsch Wagram; Sophie Hartmann, Neuguntramsdorf; Josef Hofmeister, Wien; Hubert Paschinger, St. Pölten; Friedrich Prochazka, Baden; Franz Rameis, Waidhofen/Ybbs; Grete Rodler, Korneuburg; Johann Schmid, Wilhelmsburg; Alfred Schwaiger, Scheibbs; Franz Sumaric, Stockerau; Josef Wondrak, Stockerau; Junge Generation: Fritz Jirowitz, Traiskirchen; Klaus Urtheiler, Wiener Neustadt.

Baden. Franz Slovacek, Franz Meixner †. Der Landesverband Niederösterreich verlor innerhalb von zwei Wochen zwei verdiente Landesfunktionäre aus Baden. Als Franz Slovacek, in früheren Jahren einer der führenden Funktionäre des Bundes im Bezirk Baden, am 23. Oktober zu Grabe getragen wurde, sprach außer dem Landesobmann Leo Lesjak auch Stadtrat a. D. Franz Meixner, Direktor der niederösterreichischen Gebietskrankenkasse, als einer seiner engsten Freunde, Worte des Gedenkens. Genau eine Woche später starb auch er.

Sowohl Slovacek als auch Meixner waren schon in ihrer Jugend politisch engagiert, beide wurden während der Zeit des Faschismus verfolgt, beide nahmen nach dem Krieg am Wiederaufbau der Partei und ihrer Organisationen teil, beide wurden zu Stadträten von Baden gewählt und schließlich verloren beide Genossen frühzeitig ihre Ehepartner.

Es gab noch weitere Parallelen in ihrem Leben — doch uns Freiheitskämpfer trifft der Verlust dieser beiden Freunde aus Baden schwer, weil sie — jeder auf seine Art — mit ihrem Fachwissen sowohl dem Bezirk als auch dem Land als Berater und gute Genossen fehlen werden.

Baden. Rudolf Winter 70 Jahre. Der Kreis unserer Senioren wird immer größer, obwohl man den meisten dieser Genossen deren Alter gar nicht ansieht. So ist es auch bei unserem Landesobmann-Stellvertreter Rudolf Winter aus Baden. Im September feierten seine Freunde — das waren unter anderen der Landesverbandsvorstand und Mitglieder des Bezirksgruppenausschusses Baden — seinen 70. Geburtstag. Landesobmann Lesjak hielt die Festrede und überreichte dem Jubilar einen schönen gravierten Metallteller.



Genosse Winter ist noch immer sehr rüstig und vital. Seine Agilität führte ihn schon in jungen Jahren zur Jungfront und zum Republikanischen Schutzbund, dessen Kommandant er später wurde. Nach dem 12. Februar 1934 arbeitete er illegal bei den Revolutionären Sozialisten. Er wurde 1935 und 1936 inhaftiert. Auch die Nazi verfolgten ihn und verhörten ihn mehrmals in Wiener Neustadt und Wien.

Genosse Winter, dessen Beruf Fotograf ist, hat nach Kriegsende als einer der ersten am Wiederaufbau der Partei und ihrer Organisationen tatkräftig mitgewirkt. Heute bekleidet er bei den Freiheitskämpfern Funktionen im Bundesvorstand und im Landesvorstand Niederösterreich. Außerdem ist er Obmann der Bezirksgruppe Baden.

Steiermark

Kapfenberg. Peter Pachatz †. Die Bezirksgruppe Kapfenberg der Sozialistischen Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus hat wiederum einen schweren Verlust erlitten. Nach langem Leiden verstarb unser Mitglied Peter Pachatz im 87. Lebensjahr. Genosse Pachatz erlernte im Böhlerwerk den Beruf eines Drehers. Bereits im Jahre 1912 trat er der Sozialdemokratischen Partei bei. Im Jahre 1924 wurde er in den Gemeinderat entsendet. Er war auch Mitglied des Republikanischen Schutzbundes und war an den Februarkämpfen 1934 beteiligt. Viele Monate mußte er im Kerker schmachten. Bei der Konsumgenossenschaft hat sich Genosse Pachatz bis zum Verkaufsleiter emporgearbeitet. Vor seiner Pensionierung war er viele Jahre Leiter des Fürsorgeamtes. Bei der Arbeiterheimgenossenschaft war er viele Jahre Vorstandsobmann. Als Pachatz in die Pension trat, arbeitete er beim Pensionistenverband aktiv mit und war viele Jahre Bezirksobmann und zuletzt Ehrenbezirksobmann. Er war Träger der goldenen Ehrennadel und wurde von der Sozialistischen Partei mit der größten Auszeichnung geehrt, die zu vergeben ist, mit der Victor-Adler-Plakette. Bei der Verabschiedung sprach Gemeinderat Genosse Orthaber tiefempfundene Abschiedsworte. Mit Genossen Pachatz ist ein Stück Kapfenberg von uns gegangen. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. „Niemals vergessen.“

Kapfenberg. Franz Zanger †. Die Bezirksgruppe Kapfenberg der Sozialistischen Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus hat wiederum einen schweren Verlust erlitten. Kürzlich verstarb unser Mitglied Genosse Franz Zanger nach schwerem Leiden im 84. Lebensjahr. Genosse Zanger trat schon im Jahre 1913 der damaligen Sozialdemokratischen Partei bei und war auch in der schwersten Zeit des Faschismus unseren Idealen treugeblieben. Genosse Zanger war Träger der goldenen Ehrennadel für 40, 50 und 60 Jahre. Er war auch beim Republikanischen Schutzbund, war bei den Februarkämpfen 1934 beteiligt und mußte viele Monate im Kerker schmachten. Bei der Verabschiedung sprach Gemeinderat Genosse Orthaber tiefempfundene Abschiedsworte. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. „Niemals vergessen.“

Alois Enzenhofer †. Die Bezirksgruppe Kapfenberg der Sozialistischen Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus beklagt

den Verlust ihres Mitglieds Alois Enzenhofer, welcher kürzlich im Alter von 63 Jahren infolge eines plötzlichen Herzversagens verschieden ist. Genosse Enzenhofer war beim Republikanischen Schutzbund, war an den Februarkämpfen 1934 beteiligt und mußte viele Monate im Kerker schmachten. Auf seinen Wunsch sowie auch der Hinterbliebenen wurden seine sterblichen Überreste in aller Stille am Urnenfriedhof in Kapfenberg beigesetzt. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. „Niemals vergessen.“

Aus dem Wiener Landesverband

Die Bezirke berichten:

Landstraße

Frieda Nödl † In der Nacht vom 15. zum 16. November verschied unsere unvergeßliche Frieda Nödl. Wir Landsträßer hatten zu ihr eine ganz persönliche Beziehung, da sie ja dem Vorstand unserer Gruppe angehörte.

Mit ihr ist eine der Tapfersten, die in der schwersten Zeit der österreichischen Sozialdemokratie zwischen 1934 und 1945 unermüdlich für unsere Sache gearbeitet haben, von uns gegangen. In der Zeit des Austrofaschismus war Genossin Nödl der „Kurier des Widerstandes“, als der sie die Verbindung zwischen den illegalen Sozialdemokraten in Österreich und deren Genossen im tschechischen Exil, allen voran Otto Bauer, aufrechterhielt. 1938 wurde diese großartige Frau an die Nazis verraten und im ersten Volksgerichtsprozeß auf österreichischem Gebiet zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach 1945 gehörte Genossin Frieda Nödl zu den Begründern der SPÖ. Im Wiener Gemeinderat befaßte sie sich zwei Jahrzehnte lang mit Sozial- und Kulturfragen.

Während eines unserer für mich so wichtigen und wertvollen Gespräche teilte sie mir ihr Motto mit: „Weißt Du, je älter ich werde, desto mehr kommt mir zu Bewußtsein, daß ich für die anderen Menschen da bin, und nicht die anderen für mich.“

Erschüttert verabschiedete ich mich von Genossin Nödl für immer mit unserem gemeinsamen Gruß „Niemals vergessen!“

Margareten

Hans Nosko †. Unsere Bezirksgruppe hat durch den am 29. April 1979 erfolgten plötzlichen Tod unseres treuen, opferwilligen Genossen Hans Nosko wieder einen der wenigen noch lebenden, aktiven Kämpfer vom Februar 1934 verloren. Unter Berücksichtigung seiner Jugend wurde Genosse Nosko als aktiver Kämpfer und Angehöriger der Margaretner Alarmkompanie „Matteotti“ neben den zum Tode verurteilten Genossen Emmerich Sailer und Josef Kastinger zu 18 Jahren Kerker verurteilt. Den größten Teil der Strafe mußte Genosse Nosko in der Strafanstalt Karlau absitzen. Genosse Nosko war Träger des goldenen Bundesabzeichens. Niemals vergessen.



Gleichzeitig gedenken wir in aufrichtiger Trauer unseres Genossen Alois Honischek, der am 14. August 1979 verstorben ist. Er war Bundesmitglied seit der Gründung und Träger des goldenen Bundesabzeichens. Niemals vergessen.

Franziska Frank ist am 11. September 1979, einen Tag vor ihrer Ehrung im Rathaus (Befreiungs-Medaille) plötzlich von uns gegangen. Sie war Bundesmitglied und Träger des goldenen Bundesabzeichens. Wir werden ihr ein ehrendes Gedenken bewahren. Niemals vergessen.

Liesing

Johann Körmendi †. Unser im November verstorbener Genosse Johann Körmendi war schon in jungen Jahren in der Partei und im Arbeiterturnverein Vösendorf tätig, wurde bei der Gründung des Schutzbundes sofort Mitglied und war in der illegalen Zeit Verteiler der „AZ“. 1934 sofort verhaftet und mißhandelt, verlor er in den faschistischen Kerkern auch noch sein rechtes Bein. Trotzdem war er immer da, wenn die Partei rief. Alle die unseren „Schani“ kannten, werden seiner immer als unerschrockenen Kämpfer für unsere große Idee des Sozialismus gedenken!

Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt Wien 1010

P. b. b.

Wenn unzustellbar, bitte zurücksenden
an den Absender

Wir bitten alle Mitglieder, bei Wohnungswechsel die geänderten Anschriften sofort auch dem Bund sozialistischer Freiheitskämpfer bekanntzugeben, damit Aussendungen und vor allem die Zeitung von den Postämtern nicht als unzustellbar zurückgeschickt werden müssen.

Mehr Information — das war eine der wichtigsten Forderungen in der Parteireformdiskussion. Mehr Information — nicht nur über aktuelle Fragen der Tagespolitik, sondern auch über grundsätzliche Probleme der sozialistischen Politik, über Probleme und Praxis der Parteiarbeit und über internationale Fragen. Mehr Information: dieser Forderung will das Karl-Renner-Institut mit seinen Broschürenreihen Rechnung tragen.

Prospekte und Bestellungen:

SPÖ-Materialstelle, Löwelstraße 18,
1014 Wien

Redaktionsschluß

für die nächste Nummer: 31. Jänner 1980

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus. Verantwortlicher Redakteur: Robert Blau. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Alfred Billmaier. Alle: Wien 1, Löwelstraße Nr. 18. Telefon 63 27 31. Druck: Druck- und Verlagsanstalt „Vorwärts“ AG, Wien 5, Rechte Wienzeile 97.

Sprechstunden

in unseren Wiener Bezirksgruppen

- 2, Praterstern 1 Di. 16 bis 18 Uhr
3, Landstraßer Hauptstraße 96 Jeden 1. u. 3. Mi.
17 bis 19 Uhr
4, Wiedner Hauptstraße 60b Jeden 1. Di.
17 bis 18 Uhr
5, Siebenbrunnenfeldg. 5, Stiege 6,
Parterre links Jeden 2. u. 4. Mi. 18 bis 19 Uhr
6, Otto-Bauer-Gasse 9 Di. 18 bis 19 Uhr
7, Neubaugasse 25 Jeden 1. u. 3. Di. 18 bis 19 Uhr
8, Albertgasse 23 Jeden 1. Do.
17 bis 18 Uhr
9, Marktgassee 2/I Di. 16 bis 18 Uhr
10, Laxenburger Str. 8/10/I Jeden 3. Di. 17 bis 19 Uhr
11, Simmeringer Hauptstraße 80 Jeden 2. u. 4. Di.
18 bis 19 Uhr
12, Ruckergasse 40 Mi. 17 bis 18 Uhr
13, Wolkersbergenstr. 170 Jeden 1. Di. 15 bis 17 Uhr
14, Linzer Straße 297 Jeden 2. Mi. 17 bis 18 Uhr
15, Hackengasse 13 Jeden 1. Mi. 17 bis 19 Uhr
16, Zagorskigasse 6 Do. 18 bis 19 Uhr
17, Röttergasse 29 (Mietervereinigung) Mo. 17 bis 18 Uhr
18, Gentzgasse 62 Jeden 1. Mo. 17.30 bis 20 Uhr
19, Billrothstraße 34 Di. 16 bis 18 Uhr
Opferfürsorge Jeden 1. u. 3. Do. 18 bis 19 Uhr
20, Raffaelgasse 11 Jeden 1. Do. 17.30 bis 19 Uhr
21, Prager Straße 9 Jeden 2. Di. 17.30 bis 18.30 Uhr
22, Donaufelder Str. 259 Jeden 2. Mi. 18.30 bis 19.30 Uhr
23, Liesing, SPÖ-Bez.-Schr., Klublokal
(Parterre),
Breitenfurter Str. 360, Stg. 1 ... Jeden 1. Mo. 9 bis 10 Uhr

in unseren Fachgruppen

Polizei

- 1, Löwelstraße 18, 4. Stock (nach telef. Vereinbarung)

in unseren Landesverbänden

Niederösterreich:

- Landesverband NÖ,
Grillparzerstr. 14/III, Wien 1, Jeden 1. Di.
LandesparteiSekretariat 9 bis 11 Uhr
Mödling, Hauptstraße 42, Jeden 1. Samstag
Bezirkssekretariat der SPÖ 9.30 bis 11 Uhr
W r. Neustadt, Wiener Straße 42 Jeden 1. Samstag
Bezirkssekretariat der SPÖ 10 bis 12 Uhr
St. Pölten, Prandtauerstraße 4, Jeden 1. Freitag
Bezirkssekretariat der SPÖ 9 bis 11 Uhr
Schwechat, Rathausplatz 7, Jeden 1. Freitag
Bezirkssekretariat der SPÖ 14.30 bis 16 Uhr

Burgenland:

- Eisenstadt, Permayerstraße 2,
Bezirkssekretariat der SPÖ Tägl. 9 bis 12 Uhr

Kärnten:

- Klagenfurt, Bahnhofstraße 44,
Arbeiterkammergebäude Tägl. außer Sa.
I. Stock, Pensionistenverband 10 bis 12 Uhr

Oberösterreich:

- L i n z, Landstraße 36/I, Jeden Mi.
Zimmer 3, Tel. 72 6 24 8.30 bis 11 Uhr

Salzburg:

- Salzburg, Paris-Lodron-Straße Jeden Di. u. Fr.
Nr. 21, II. Stock, Zimmer 56 8 bis 10 Uhr

Steiermark:

- G r a z, Südtiroler Platz 13, Jeden 1. Mi.
Zimmer 17 18 bis 19 Uhr
Bruck an der Mur,
Schillerstraße 22
K a p f e n b e r g, Volksheim Jeden 2. Mi.
Wiener Straße, Zimmer 14 18 bis 19 Uhr
M ü r z z u s c h l a g, Bezirks-
sekretariat der SPÖ, Grazer Str. 28... Jeden 1. Freitag
14 bis 16 Uhr